

**Carmen Köhnke**

**Jucia Yogendran**

**Tilman Dralle**

**Halepaghen – Schule - [www.halepaghen-schule.de](http://www.halepaghen-schule.de) -**

**21614 Buxtehude**

**Abiturrede 2007**

Tilman Dralle:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Eltern!

Verehrte Lehrerinnen und Lehrer,

Sehr geehrter Herr Schulleiter,

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

wir (Carmen Köhnke, Jucia Yogendran und ich – Tilman Dralle) sind froh, nun auch selbst im Namen des diesjährigen Abiturjahrgangs das Wort ergreifen zu dürfen. Unsere Abiturrede spannt den Bogen von unserer schulischen Vergangenheit über eine kritische Bestandsaufnahme bis hin in die Zukunft. Wir möchten sowohl unserer Melancholie als auch dem unruhigen Vorwärtsdrang Raum lassen. Im Rahmen dieser rückwärtsgewandten Vorwärtsbewegung möchten wir uns von der HPS mit einer kritischen Analyse, jedoch auch mit viel Dankbarkeit und einem innigen Gefühl der Verbundenheit verabschieden.

Jucia Yogendran:

„Leben kann man nur vorwärts, das Leben verstehen nur rückwärts“, sagte einst der Theologe und Philosoph Sören Kierkegaard.

In diesem Sinne: Wir haben unsere Schulzeit nun erfolgreich mit dem Abitur abgeschlossen und können sie rückblickend betrachten.

Unsere Erinnerungen und Eindrücke sind natürlich sehr unterschiedlich, jedoch gab es viele Momente, in denen wir das Gleiche fühlten. Besonders vor und nach den wichtigen Abiturprüfungen teilten wir die gleichen Emotionen wie Angst, Enttäuschung, Freude, Ungewissheit, Stolz und Wehmut. Diese gemeinsamen Gefühle ließen uns zu einer großen Gemeinschaft wachsen. Dazu kommt noch, dass wir auf der Kurs- und Abifahrt die Gelegenheit bekamen, unsere Mitschüler näher kennen zu lernen und somit auch viele Vorurteile abbauen konnten. Schade daran ist, dass dies erst zum Ende der Schulzeit hin geschehen ist und so vielleicht einigen die Möglichkeit genommen wurde, neue, dauerhafte Freundschaften aufzubauen. Ob das eine verpasste Chance oder ein Fehler war, das sollte jeder für sich selbst entscheiden. Aus diesem Grund ist es wichtig für unseren neuen Lebensabschnitt, dass jeder aufgeschlossen und ohne Vorurteile auf neue Menschen zugehen sollte! Denn wer weiß, was wir sonst noch alles verpassen würden? Menschen gehen, doch dafür treten neue Menschen in unser Leben, die eine große Bereicherung für uns sein können. Denkt immer daran: Offenheit und manchmal auch eine andere Perspektive sind der Weg zum Kern jedes Menschen. Auch wenn wir erst gegen Ende zu dieser festen Gemeinschaft wurden, hatten wir doch schon immer ein gemeinsames Ziel, das Abitur!

Die Frage ist: An was werden wir uns erinnern?

Wir erinnern uns gut an die Zeit, als wir die Jüngsten an dieser Schule waren und mit Bewunderung und Respekt zu den älteren Schülerinnen und Schülern aufgeblickt haben.

Schon damals haben wir uns ausgemalt, wie es sei, nicht mehr am Anfang, sondern am Ende unserer Schullaufbahn zu stehen und voller Hoffnung, Träume und Wünsche in die Zukunft zu schauen. Blicken wir auf diesen langen Weg zurück, so scheint uns unsere Schulzeit wie im Flug vergangen zu sein.

Doch was werden wir vermissen?

Auch wenn es uns widersprüchlich erscheint, werden wir natürlich auch den Jahren voller

Hausaufgaben und Klassenarbeiten, voller Referate und dem Warten auf das ersehnte Pausenklingeln ein wenig nachtrauern. Vermissen werden wir selbstverständlich auch den Duft der leckeren Speisen der Teeküche, der zur Pause in die Klassenzimmer zog und uns nur im Ansatz ahnen ließ, was es heute wieder Köstliches geben würde. Natürlich werden auch die Lehrer, die gnadenlos unsere Jahre mit Pauckerei und Büffelei füllten, und uns manchmal von unserer Freizeit und Entspannung abhielten, lange in unserem Gedächtnis bleiben – ob positiv oder negativ, das mag hier dahin gestellt sein. Naja, schließlich haben wir was gelernt. Ohne die Lehrer, die oft geduldig mit uns sein mussten, hätten wir das Abitur nicht bestanden. Und hier sind wir nach alledem angelangt, nach 13 Jahren – ja, bei dem einen oder anderen waren es ein paar mehr ... oder auch ein paar weniger.

Abschließend bleibt mir nur zu sagen, dass wir stolz auf das sein können, was wir erreicht haben und freut euch auf einen neuen, spannenden Lebensabschnitt und denkt daran: Es war ein Drama in 13 Akten – aber mit Happy End!

Tilman Dralle:

Erlauben Sie mir anlässlich des Abiturs einen auch kritischen Rückblick. Als langjähriger Schülersprecher und GA-Mitglied habe ich mir ein recht genaues Bild der Schule machen können. Wenn man die letzten Jahre Revue passieren lässt, mündet dies gewiss nicht in eine strahlende Lobeshymne! Einige Beispiele dafür: Die Wahlen der Klassensprecher, vielleicht noch stärker die der GA-Schülervorteiler, degenerierten teilweise zu Beliebtheitsshow, bei denen die Inhalte leider oft hinter rhetorischen Eintagsfliegen und selbstgefälligem Gehabe zurücktreten mussten. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich freiwillig über den Unterricht hinaus für die Schule engagierten, sahen sich dem Vorwurf der Selbstprofilierung und Wichtigtuerei ausgesetzt – vielleicht sogar zu Recht?! Andere hingegen blieben den demokratischen Institutionen dieser Schule mit dem Verweis auf „Demokratie-Getue“ und mangelhafte Effektivität fern. Diese karge, ernsthafte demokratische Partizipation auf Schülerseite war und ist ein nicht zu unterschätzendes Problem, denn das menschliche Potenzial dieser „Fernbleiber“ fehlt der Schulgemeinschaft. Der GA verplempert viel Zeit mit aufwändigen Diskussionen über oft zu belanglose Themen. Bei wirklich kontroversen Tagesordnungspunkten behilft sich die Schulleitung gerne damit, ihre Positionen mit Hilfe von vermeintlichen Sachzwängen durchzusetzen. Der Schulleiter vergewissert sich dabei staatstragend zum dritten Mal des Versicherungsschutzes und klammert sich gern mit Vehemenz an formal-juristische Bestimmungen. Das Leitbild der HPS tönt derweilen in wortgewaltigen Formeln und Verklausulierungen vor sich hin und wird als Aushängeschild mit geschwellter Brust fleißig herumgezeigt – Doch – sollte es nicht zu mehr taugen? Die immanente Gefahr unseres derzeitigen Umgangs mit dem Leitbild ist meiner Meinung, dass die übermäßige Fixierung auf Selbstvermarktung und Außenwirkung zum Selbstzweck wird, dass auf Hochglanz polierte Worthülsen unsere Defizite und „Macken“ lediglich kaschieren. Auf diese Art und Weise kann man sie aber nicht beheben. Auch unser Projekt „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ war in erster Linie medienwirksam, doch nur eine kleine Gruppe der HPS hat wirklich Notiz davon genommen; ganz zu schweigen davon, dass eine breite inhaltliche Beschäftigung mit dem Thema durch die Schülerschaft bisher leider ausgeblieben ist.

Zwangsläufig lautet das kritische Resümee: An der HPS klafften Anspruch und Wirklichkeit in den letzten Jahren weit auseinander! – Doch: „Es war okay so!“ Ein gewisses Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist durchaus hilfreich, vielleicht sogar unabdingbar, denn nur aus dieser Diskrepanz erwächst die Motivation, die unbefriedigende Wirklichkeit dem hehren Anspruch anzunähern. Wenn nämlich der Anspruch mit der Realität übereinstimmte, dann würde der Anspruch den Anspruch, Anspruch zu sein, verlieren und zu einer selbstgenügsamen Anspruchslosigkeit verkommen. An der Halepaphen-Schule wird aber offen und mit der Bereitschaft zur Selbstkritik um den richtigen Weg vom Soll zum Sein gestritten und gerungen. Das macht Mut und Hoffnung! Diese Fähigkeit, die Kluft zwischen postulierter und gelebter Demokratie zu erkennen, zu benennen – und an ihr nicht zu verzweifeln –, ist lebenswichtig und stellt eine fundamentale Qualifikation dar, die wir als

Abiturientinnen und Abiturienten in Zukunft immer wieder brauchen werden! Deshalb kann man abschließend durchaus sagen: Danke, HPS – und das meine ich wirklich ernst! Danke – auch für deine Schwächen! Sie gaben uns die Chance, Stärken zu entwickeln!

Carmen Köhnke:

Die Schule

Die Schule ist, das weiß man ja,  
in erster Linie dazu da,  
den Guten wie den Bösewichtern  
den Lehrstoff quasi einzutrichtern;  
allein – so ist's nun mal hinieden;  
die Geistesgaben sind verschieden.  
Mit Löffeln, ja sogar mit Gabeln  
frißt Kai die englischen Vokabeln;  
Karl-Heinz hat aber erst nach Stunden  
die Wurzel aus der Vier gefunden.  
Und doch! Karl-Heinz als „dumm“ verschrien,  
wird Chef – und man bewundert ihn,  
und Kai in Uniform gezwängt,  
steht an der Drehtür und empfängt  
und braucht in Englisch höchstens dies:  
„Good morning, Sir!“ und manchmal „Please!“  
Hieraus ersieht der dümmste klar,  
daß der, der „dümmer“, klüger war!

Schon der berühmte Heinz Erhardt wusste, dass es ein mittelmäßiger Kopf mit Fleiß weiter als ein Überlegener ohne denselben bringen kann. Zwar hat Karl-Heinz erst nach Stunden die Wurzel aus der Vier gefunden, aber er hat sie gefunden – mithilfe seines Fleißes, seiner Disziplin und Ausdauer. Er hat es seiner Eigeninitiative zu verdanken, Erfolg zu haben. Und der Preis dafür war die Zeit zum Arbeiten. Jeder von uns hat in den letzten Wochen Großes geleistet. Und es ist irrelevant ob man jetzt mit einem 1,0er oder 3,9er Abitur seine Schulkarriere beendet. Wichtig ist, die Lizenz, die wir nun mit dem Abitur in den Händen halten. Diese Lizenz öffnet uns viele Türen, so wie zum Beispiel die Möglichkeit an einer Universität zu studieren. Wir sind am Gipfel unserer schulischen Karriere angelangt und stehen nun am Anfang unserer beruflichen Karriere. Jetzt ist es Zeit für Mut und Tapferkeit, denn keine Arbeit erlaubt einen bequemen Abkürzungsweg zum Erfolg. Und mal ehrlich, wann war das Bequeme schon das Bessere? Letztlich ist Bequemlichkeit oder gar Faulheit nichts anderes als Angst vor bevorstehender Arbeit. In der Welt lernt der Mensch nur aus Not oder Überzeugung. Das haben wir vor allem in den letzten Wochen vor dem Abitur zu spüren gekriegt. Wer jetzt nicht von den rhetorischen Mitteln, der Evolution, der Stochastik, der Transaktionsanalyse oder gar der deutschen Außenpolitik überzeugt war, hatte nur noch die Chance aus Angst vor dem Versagen zu lernen. Es brauchte viel Willenskraft, sich an den herrlich warmen Apriltagen an den Schreibtisch zu setzen. Aber wer etwas will, muss auch die Mittel wollen und diese in die Tat umsetzen. Es sei jedem verziehen, wenn er etwas nicht kann aber nicht, wenn er nicht will. Jeder hat die Pflicht, sein Bestes zu geben. Schon die Brüder Von Weizsäcker wurden jeden Abend am Bett von ihren Eltern gefragt: „Hast du heute dein Bestes gegeben?“ Sie haben von klein auf gelernt, sich auf sich selbst verlassen zu können. Und was ist beruhigender als Selbstvertrauen in einer Welt, die voller Situationen ist, die einen in Richtungen leiten, die nicht die eigenen sind? Auch die bevorstehende Berufswahl fordert viel Selbstvertrauen und Wissen über das eigene Wesen. Wer mit der Seele nicht dabei ist, hat keinen Beruf sondern nur eine Beschäftigung. Nicht jeder kann sich zu einem Beruf auch berufen fühlen aber in jedem Beruf ist der erste Schritt zum Erfolg, sich dafür zu interessieren. Und wenn man sich in seiner Berufswahl doch mal vertun sollte und diesen an den Nagel hängen sollte, so ist das keine Schande. Im Gegenteil, je öfter man seinen Beruf wechselt, desto vielseitiger wird man. Jeder von uns hat die Aufgabe, sich für seinen

Lebensweg zu interessieren und eigene Ziele zu formulieren. Denn das Leben ist nicht nur ein Traum und Schönheit. Es ist eine Herausforderung, der wir uns stellen sollten, eine Chance, die wir nutzen sollten und ein Versprechen, das wir halten sollten. Nicht von mir sondern von Mutter Theresa stammt diese weise Ansicht des Lebens. Mit diesen Worten möchte ich niemandem Angst machen. Ganz im Gegenteil, ich möchte euch ermutigen, euer Leben in die Hand zu nehmen, es zu schützen, sorgfältig damit umzugehen, zu nutzen, zu genießen und zu bewundern. Denn jeder hier ist auf seine Weise einzigartig und kann Dinge, die kein anderer Mensch so gut kann wie er selbst. Mit dieser Haltung sollte jeder seine Schullaufbahn beenden, denn während der Schulzeit wurden wir zu dem, was wir jetzt sind. Wie hieß noch gleich das Lied von Gloria Gaynor? „I am what I am“!